



Junges STAATSTHEATER⁺
KASSEL

FAUST Gretchen
Material-
mappe

Liebe Pädagog:innen!

Diese Mappe soll Sie dabei unterstützen, sich mit ihren Schüler:innen thematisch mit dem Theaterstück **FAUST Gretchen** auseinanderzusetzen. Auf der E-Learning Plattform finden Sie außerdem Anleitungen zu praktischen theaterpädagogischen Übungen, mit denen Sie den Aufführungsbesuch vor- und nachbereiten können.

FAUST Gretchen ist eine Stückentwicklung, in der sich das Team um Bert Zander mit verschiedenen Facetten und Fremdtexen, Biographien und Geschichten rund um die Gretchentragödie beschäftigt hat. Gretchen - oder besser Margarethe - soll die Emanzipation zuteilwerden, die sie im Urfaust nicht erfahren darf. Durch die Besetzung von Emilia Reichenbach entsteht eine moderne Margarethe, die mit Fausts Tragödie verhandelt und bricht.

Auf Anfrage bieten wir im Anschluss an einen Vorstellungsbuch von **FAUST Gretchen** ein Publikumsgespräch mit Beteiligten der Produktion an. Darüber hinaus kommen wir auch gerne für einen Vor- oder Nachbereitungsworkshop zu Ihnen in die Schule. Mit diesen Angeboten kommen keine weiteren Kosten auf die Schüler:innen zu, bezahlt werden müssen nur die Eintrittskarten.

Falls Sie noch Fragen oder Wünsche haben, schreiben Sie uns an theaterpaedagogik@staatstheater-kassel.de

FAUST Gretchen
Mit Emilia Reichenbach

Regie Bert Zander
Bühne und Kostüm Lene Schwind
Schnitt Fabián Barba Hallal
Dramaturgie Katja Prussas
Regie-Mitarbeit Natascha Zander
Regieassistenz Lina Gasenzer
Vermittlung Sabine Koller und Hannah Rech

PREMIERE 26.09.21 | 18.00 Uhr TiF

Empfohlen ab 15 Jahren
Trigger: sexualisierte Gewalt

Inhaltsverzeichnis

FAUST.....2

Gretchen historisch8

Weitere Textvorlagen, Lieder, Filme und Biographien9

Weiterführende Links16

FAUST

Die Gelehrtentragödie wird in FAUST Gretchen von Bürger:innen Kassels nacherzählt. Diese sind durch Videoeinspieler zu sehen.

Als Textgrundlage für diese Nacherzählung diente ***Faust nach Johann Wolfgang von Goethe Neu erzählt von Barbara Kindermann.***

Durch den Einsatz dieser Nacherzählung ist es nicht zwingend notwendig Goethes „Faust“ gelesen zu haben, dennoch lohnt sich ein Blick ins Material, das den Bürger:innen zur Verfügung stand. Anhand dieser kurzen Textabschnitte erzählen sie in den Einspielern die Gelehrtentragödie nach.

Spielaufgabe: Mündliches Erzählen

Zur Vorbereitung auf den Stoff und die Inszenierung werden die 13 Abschnitte unter den Schüler:innen verteilt. Nun haben sie 5-10 Minuten Zeit, sich das Wesentliche ihres Abschnitts zu merken. Danach werden die Zettel eingesammelt und die Klasse erzählt gemeinsam die Gelehrtentragödie nach.

Auszüge aus *Faust nach Johann Wolfgang von Goethe Neu erzählt von Barbara Kindermann* und eigene Zusammenfassungen:

01

Der Widerstreit zwischen Gott und dem Teufel, dem Guten und dem Bösen ist uralte und auch die folgende Geschichte handelt davon. Doch fangen wir doch einfach von vorne an: Es war ein Tag wie jeder andere. Der liebe Gott saß wie immer im Himmel und blickte zufrieden auf die Erde hinab, die er geschaffen hatte. Drei Erzengel umringen ihn respektvoll und lobten sein Werk sowie die Welt und ihre Bewohner. Da kam Mephisto daher. Der schalkhafte Teufel war mit dem Lob der Engel überhaupt nicht einverstanden. Auch jetzt sprach er höchst abschätzig von Gottes misslungener Erde und ihren fehlerhaften Menschen. Unwillig fragte der liebe Gott ob Mephisto nichts weiter zu sagen hat, statt immer nur anzuklagen? Und ob ihm denn auf der Erde ewig nichts recht sei. Mephisto verneinte, denn er findet dort wie immer alles herzlichst schlecht.

02

Da fragte ihn der liebe Gott, ob er denn den Faust kennen würde? Den Doktor, fragte Mephisto kundig zurück. Eben den, sagte der liebe Gott, Faust sei fleissig und stets bemüht und will möglichst viel wissen und ob jener Faust denn Gott schlecht gelungen sei, wollte der liebe Gott wissen? Und ob dieser Faust denn kein guter Mensch sei? Mephisto lachte höhnisch und wettete darum, dass er Faust für sich gewinnen könne und ihn auf die Seite des Teufels locken könne. Doch der liebe Gott wollte mit Mephisto keine Wette eingehen, dennoch gab er Mephisto die Erlaubnis. Er soll Faust aufsuchen und seine Macht an ihm ausprobieren und man wird sehen, ob es Mephisto gelingen würde. Mit diesen Worten wandte sich der liebe Gott ab, die Erzengel wichen zurück und der Himmel schloss sich. Mephisto jedoch stieg hinunter auf die Erde, um Faust zu treffen und sich bei ihm einzuschmeicheln.

03

In einem Monolog beklagt Doktor Faust seine allgemeine Unzufriedenheit. In seinem Streben nach Weisheit und Erkenntnis hat er verschiedenste wissenschaftliche Fachrichtungen studiert, aber nichts davon hat ihn befriedigt. Daher hat er sich schließlich dem Studium der Magie zugewandt. Mit Hilfe eines Zauberbuchs von Nostradamus beschwört er den Erdgeist, der auch tatsächlich in seiner Studierstube erscheint, ihn jedoch verhöhnt und an seine Sterblichkeit erinnert. Nachdem der Geist wieder verschwunden ist, ist Faust am Boden zerstört, doch der Auftritt seines Assistenten Wagner reißt ihn aus seinem Grübeln. Wagner, ein eher oberflächlicher Denker, macht Faust Komplimente über dessen Gelehrsamkeit, aber Faust empfindet sein Eintreten als Störung und hat es eilig, ihn wieder loszuwerden. Wieder allein, setzt Faust seinen Monolog fort; durch die Begegnung mit dem Erdgeist desillusioniert, spielt er mit dem Gedanken, Gift zu nehmen, aber Kirchenglocken und Chorgesang, die das Osterfest ankündigen, halten ihn davon ab.

04

Faust unternimmt, begleitet von Wagner, einen Osterspaziergang. Während des Spaziergangs läuft Faust ein großer schwarzer Hund zu. Faust nimmt den schwarzen Hund mit zu sich. Faust ist wieder in seinem Studierzimmer. Plötzlich beginnt der Hund sich zu verwandeln; Faust versucht erfolglos, den Geist, der in dem Hund verborgen ist, zu beschwören. Schließlich tritt anstelle des Hundes Mephisto, verkleidet als fahrender Student, hinter dem Ofen hervor. In Andeutungen gibt er sich Faust als Teufel zu erkennen und verrät ihm, dass er das Studierzimmer nicht mehr verlassen kann, weil Faust ein Geister bannendes Symbol auf die Türschwelle gezeichnet hat. Während Faust noch überlegt, wie er den Umstand, dass er auf diese Weise einen Teufel gefangen hat, ausnutzen kann, ruft Mephisto einen Geisterchor herbei, der Faust durch Gesang einschläfert, und beschwört dann eine Ratte, die das Symbol von der Schwelle weg nagt, so dass er entkommen kann. Als Faust aufwacht, glaubt er geträumt zu haben.

05

Mephisto kehrt zu Faust zurück, jetzt in der Verkleidung eines edlen Junkers. Er schlägt Faust einen Pakt in Form einer Wette vor: Wenn es ihm gelingt, dafür zu sorgen, dass Faust auch nur einen Augenblick lang wunschlos glücklich ist, dann soll Fausts Seele nach dem Tod ihm gehören. Mephisto fertigt den Vertrag schriftlich aus und verlangt von Faust, ihn mit seinem Blut zu unterschreiben.

06

Mephisto beauftragt eine Hexe, einen Trank zu brauen, der Faust körperlich verjüngen soll. Währenddessen sieht Faust in einem Zauberspiegel eine schöne Frau und ist völlig hingerissen von ihr. Faust begegnet einem jungen Mädchen namens Margarete (Gretchen). Als er sie anspricht, reagiert sie abweisend; dennoch ist er entzückt von ihr und verlangt von Mephisto, ihm das Mädchen unverzüglich zu „beschaffen“. Mephisto bemüht sich, Fausts Begierde noch weiter anzustacheln, indem er ihm klarzumachen versucht, um dieses Ziel zu erreichen, werde er mehr Geduld und Ausdauer beweisen müssen.

07

Allein in ihrem Zimmer gibt Margarete in einem Monolog zu erkennen, dass die Begegnung mit Faust tiefen Eindruck bei ihr hinterlassen hat. Als sie das Zimmer verlässt, schlüpfen Faust und Mephisto herein. Faust sieht sich in Margaretes Schlafzimmer um und hinterlässt in ihrem Schrank ein Schmuckkästchen, das Mephisto ihm beschafft hat. Dann verschwinden die beiden wieder, ehe Margarete zurückkehrt. Sie ist emotional. Dann entdeckt sie das Schmuckkästchen im Schrank; obwohl sie davon ausgeht, dass sie es nicht behalten darf, probiert sie einige Schmuckstücke an. Mephisto berichtet Faust verärgert, dass Gretchens Mutter das Schmuckkästchen entdeckt und dem Pfarrer übergeben hat. Faust beauftragt ihn, neuen Schmuck für Gretchen zu beschaffen.

08

Mephisto war es in der Zwischenzeit gelungen, sich mit Teufelslist bei Frau Marthe, Gretchens Nachbarin, einzuschmeicheln. Arglos hatte sie daraufhin Faust und seinen teuflischen Begleiter in ihren Garten eingeladen. Auch Gretchen war gekommen und konnte ihre Freude über das Wiedersehen kaum verbergen. Faust nahm ihre Hand und fragte, ob sie ihn wiedererkannt hätte und Gretchen gestand, dass ihr so etwas noch nie passiert ist und pflückte eine Sternblume und zupfte die Blätter ab, eins nach dem anderen und murmelt „Er liebt mich - er liebt mich nicht...“ und als sie das letzte Blatt gezupft hat, ruft sie mit großer Freude „Er liebt mich!“ Und Faust erwidert während ihr ihre Hand umfasst ernst, dass das Blumenwort Recht hat und dass er sie liebt. Übermütig reißt Gretchen sich los und läuft fort und Faust hinterher. Sie springt ins Gartenhäuschen und versteckt sich vor ihm und schaut verschmitzt durch die Ritze und wispert aufgeregt, dass er kommt. Als Faust sie entdeckt umarmt er sie innig und küsst sie. Am nächsten Abend spazieren beide wieder Arm in Arm durch Frau Marthes Garten.

09

Gretchen erzählt von ihrem Bruder Valentin, der als Soldat in den Krieg ziehen musste und fragt Faust wie er es mit der Religion hält und ob er an Gott glaubt? Faust gibt ausweichend Antwort und fragt, ob Gott einen Namen hat und ob man ihn nennen und sagen darf? Nenns Glück! Herz! Liebe! Gott! Er hat keinen Namen dafür. Gretchen ist zufrieden aber runzelt ihre Stirne und sagt Faust, dass ihr Mephisto zutiefst verhasst sei. Sie sei zwar allen Menschen gut, aber vor diesem hat sie ein heimliches Grauen und Faust beruhigt sie, dass sie Mephisto nicht fürchten muss. Doch Gretchen mag ihn nicht, denn er sieht immer spöttisch drein, als könne er keinen Menschen lieben. Faust schweigt bestürzt. Wie sehr doch Gretchen die Wahrheit über Mephistos teuflisches Wesen erkannt hatte!

10

Einige Tage später, als Faust und Mephisto im Wald vor einer Höhle sitzen, erzählt der Teufliche dass Gretchen nur an Faust denkt und dass sie Faust übermächtig liebt und dass sie weine und am Fenster stehe und sei mal glücklich aber meist betrübt. Faust ist aufgebracht und gibt Mephisto die Schuld dafür. Doch Mephisto verhöhnt ihn nur und muss lachen, denn in Faust, durch seine Verjüngung siedet und glüht es wieder und dass er wohl verliebt sei und zu Gretchen gehen soll, um sie zu trösten. Tatsächlich sitzt Gretchen am Spinnrad wehmütig in ihrer Kammer und sehnt sich nach Faust.

11

Anstatt zu Gretchen zu gehen, wandern Faust und Mephisto durch den Harz, um am Hexensabbat auf dem Brocken teilzunehmen. Ein Irrlicht zeigt ihnen den Weg. Sie treffen auf einen Hexenchor und weitere Teilnehmer des Hexenfestes. Plötzlich sieht Faust eine Erscheinung, die ihn an Gretchen erinnert: ein „blasses, schönes Kind“ mit einer roten Schnur um den Hals – eine Vorausdeutung auf ihren Tod.

12

Faust hat erfahren, dass Gretchen als Verbrecherin ins Gefängnis gesteckt worden ist, und macht Mephisto Vorwürfe, dass dieser ihm das verheimlicht und ihn durch den Besuch der Walpurgisnacht abgelenkt hat. Nun verlangt Faust, Mephisto solle Gretchen retten, doch der erwidert, das müsse Faust selbst tun. Gleichzeitig warnt er ihn davor, an einen Ort zurückzukehren, an dem (wegen des Mordes an Valentin) „Blutschuld“ auf ihm lastet. Da Faust jedoch entschlossen ist, Gretchen aus dem Kerker zu befreien, erklärt Mephisto sich bereit, den Wächter abzulenken und Zauberperde für die Flucht zu beschaffen.

13

Gretchen erwartet im Kerker ihre Hinrichtung, weil sie ihr neugeborenes Kind aus Verzweiflung ertränkt hat. Sie ist geistig verwirrt, aber als Faust in ihrer Zelle erscheint, um sie zu befreien, erkennt sie ihn, erinnert ihn an seine frühere Liebe zu ihr und macht ihm Vorwürfe wegen seiner Mitschuld am Tod ihres gemeinsamen Kindes. Mit ihm zu fliehen lehnt sie ab. Als Mephisto erscheint, um zur Eile zu drängen, erschrickt Gretchen vor ihm und erkennt in ihm den Teufel.

Gretchen historisch

Die Gretchen-Tragödie ist ein wesentlicher Bestandteil von Goethes Drama. Faust, dem vom Mephisto ein jugendliches Aussehen geschenkt wurde, trifft Margarete und bittet Mephisto ihm dabei zu helfen sie zu erobern. Das gelingt auch, es kommt zu Geschlechtsverkehr und Margarethe wird schwanger. Er entzieht sich seiner Pflicht und sie tötet alleingelassen ihr Kind und wird dafür zum Tode verurteilt. Diese Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit. In seinen jungen Jahren war Goethe Jurist. Einer seiner ersten Fälle war jener der Kindsmörderin **Susanna Margaretha Brandt**. Der Fall machte viel Aufsehen in der Öffentlichkeit.

Susanna Margaretha Brandt

Dienstmagd. *8.2.1746 Frankfurt am Main † 14.1.1772 Frankfurt am Main (hingerichtet).

Achtes Kind eines Soldaten.

Magd bei der Witwe Bauer im Gasthof „Zum Einhorn“. Susanna Margaretha erwartete ein uneheliches Kind von einem holländischen Goldschmiedegesellen, der sich auf der Durchreise in Frankfurt am Main aufgehalten hatte. Am 1.8.1771 gebar sie heimlich einen Sohn und tötete in ihrer Panik nach der sturzartigen Geburt das neugeborene Kind. Daraufhin floh sie am folgenden Tag über Höchst nach Mainz, kehrte aber schon nach einer Nacht zurück und wurde, mittlerweile steckbrieflich gesucht, am Nachmittag des 3.8.1771 am Bockenheimer Tor festgenommen. Der Prozess gegen die „Kindsmörderin“, der mit der gerichtlichen Untersuchung im August 1771 unverzüglich begann, beschäftigte die Frankfurter Stadtgesellschaft mehrere Monate. Das Urteil (gefällt am 7.1.1772) lautete auf Hinrichtung durch das Schwert und wurde am 14.1.1772 vor der Hauptwache vollstreckt.

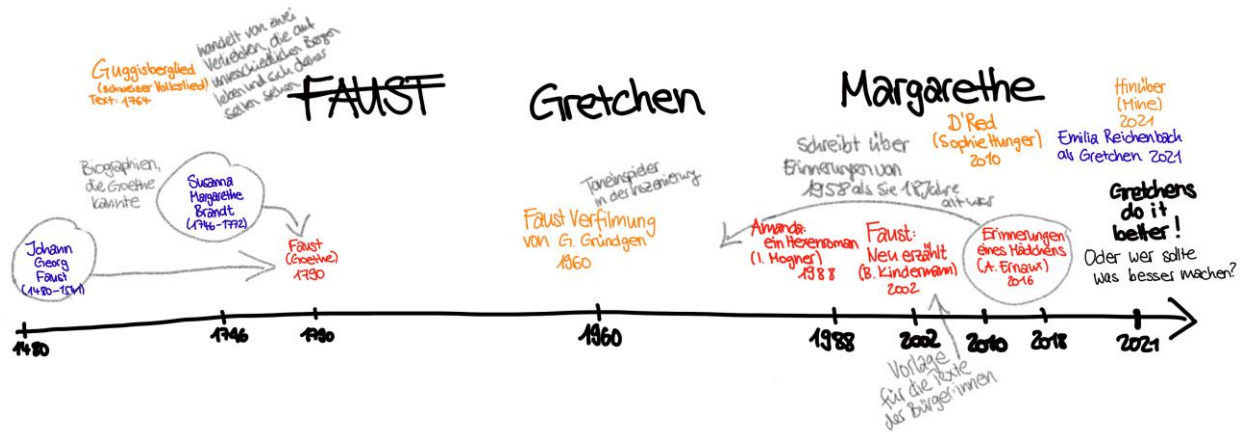
Goethe, der gerade sein juristisches Studium abgeschlossen hatte, weilte von August 1771 bis Mai 1772 in Frankfurt am Main und verfolgte den Prozess. Es gilt heute als sicher, dass er Brandt als Vorbild für das „Gretchen“ im noch 1772 begonnenen „Urfaust“ wählte.

Die Akten zu dem Prozess der Susanna Margaretha Brandt befinden sich im ISG (Criminalia, Sign. früher 1771, Nr. 62, jetzt 8.589). Die Prozessakte enthält auch als „corpus delicti“ die Schere, mit der Brandt das Neugeborene abgenabelt haben soll.

(Quelle: <http://www.opernhausblog.de/2016/01/10-dinge-die-sie-ueber-faust-i-wissen-sollten/>)

Weitere Textvorlagen, Lieder, Filme und Biographien

FAUST Gretchen bedient sich unterschiedlicher Textvorlagen aus verschiedensten Zeiten. Dadurch bildet die Inszenierung ein zeitloses und gleichzeitig modernes Bild der Gretchentragödie.



Dr. Johann Georg Faust hat es tatsächlich gegeben. Vermutlich lebte er von 1480 bis 1541, also in der Übergangszeit vom abergläubischen Mittelalter und der „aufgeklärten“ Neuzeit. In mehreren Stadtchroniken und Traktaten wird er als Schwarzmagier, Astrologe und Wunderheiler erwähnt. Dem Neffen des Humanisten Ulrich von Hutten stellte er ein Horoskop, das tatsächlich eintraf. Ob es sich bei dem vielerorts Genannten tatsächlich um eine Person handelt, ist bis heute nicht geklärt. „Faust“ (vom italienischen „Fausto“) war in der Renaissance ein weit verbreiteter Name. Laut einem Bericht des Stadtschreibers von Staufen wurde er in der Nacht vom 5. April 1540 im Gasthaus „Zum Löwen“ vom Teufel geholt.

Guggisberglied (Schweizer Volkslied)

Deutsche Übersetzung:

1. Es gibt nur einen Menschen auf Erden, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
es gibt nur einen Menschen auf Erden,
mit dem ich zusammen sein möchte.

2. Und kann er mir nicht werden, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
und kann er mir nicht werden,
sterbe ich vor Kummer.

3. Im Garten meines Liebsten, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
im Garten meines Liebsten,
da stehn zwei Bäumlein.

4. Das eine trägt Muskatblüten, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
das eine trägt Muskatblüten,
das andere Nelken.

5. Die Muskatblüten, die sind süß, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
die Muskatblüten, die sind süß,
und die Nelken sind scharf.

6. Ich gab sie meinem Lieben zu versuchen, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
ich gab sie meinem Lieben zu versuchen,
dass er meiner nicht vergässe.

7. Habe dich noch nie vergessen, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
habe dich noch nie vergessen,
habe immer an dich gedacht.

8. Es sind nunmehr zwei Jahre, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
es sind nunmehr zwei Jahre,
dass ich mich an dich gehängt habe.

9. Dort unten in der Tiefe, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
dort unten in der Tiefe,
da steht ein Mühlrad.

10: Das Mühlrad ist gebrochen, – Simeliberg!
– Verena vom Guggisberg
und Simons Hans-Jakob von jenseits des Berges –
das Mühlrad ist gebrochen,
mein Leid, das hat ein End.

Irmtraud Morgner: Amanda: ein Hexenroman. Berlin/ Weimar 1988 (Anfang und Ende der Inszenierung eine jeweilige kurze Passage)

Annie Ernaux: Erinnerung eines Mädchens Suhrkamp, Berlin 2018. (Gretchen liegend auf dem Boden und liest sich selbst vor- Szene) aus dem Französischen von Sonja Finck.

Klappentext:

Sommer 1958: Annie Duchesne wird 18 Jahre alt. Sie arbeitet als Betreuerin in einer Ferienkolonie. Sie findet in eine Clique, zusammen feiern sie Feten, genießen ihre Jugend. Und Annie ist in H. verliebt, mit ihm hat sie ihr erstes Mal. Eine Nacht, die einen anhaltenden Schock bedeutet. Denn H. ignoriert sie fortan, sie weiß nicht, wohin mit sich und lässt sich auf andere ein. Schnell ist sie verfemt. Was folgt, sind Ausgrenzung, der Hohn der anderen, ihre eigene Scham. Und Schweigen. Denn über 55 Jahre braucht Annie Ernaux, um sich dieser "Erinnerung der Scham" stellen zu können - anhand von Fotografien und Briefen schreibt sie von einer Zeit, die sich in ihren Körper gebrannt hat. Die ihre Moral, ihre Sexualität, ihr ganzes langes Leben geprägt und bestimmt hat. Annie Ernaux erzählt von ihrer ersten sexuellen Begegnung - von Macht, Ohnmacht und

Unterwerfung. Von einer Wunde, die niemals ausgeheilt ist. Und vom teuer bezahlten Erkennen des eigenen Werts.

Textauszug in der Inszenierung:

Wir sind in meinem Zimmer, im Dunkeln. Ich sehe nicht was er tut. In diesem Moment glaube ich immer noch, dass wir uns auf dem Bett weiter küssen und durch die Kleidung hindurch streicheln werden. Er sagt: „Zieh dich aus.“ Seit er mich zum Tanzen aufgefordert hat (wir uns kennengelernt haben), habe ich alles getan, was er von mir verlangt hat. Zwischen dem was mir passiert, und dem, was ich tue, gibt es keinen Unterschied. Ich lege mich neben ihn auf das schmale Bett, nackt. Ich habe keine Zeit, mich an seine absolute Nacktheit zu gewöhnen, an seinen nackten Männerkörper. Es tut mir weh. Ich sage, dass ich noch Jungfrau bin, als Verteidigung oder Erklärung. Ich wäre gerne woanders, aber ich bleibe. Mir ist kalt. Ich könnte aufstehen, das Licht anmachen und ihm sagen, er solle sich anziehen und verschwinden. Oder mich selbst anziehen, ihn dort zurücklassen (und wieder auf die Party gehen). Ich hätte das tun können. Ich bin nicht auf die Idee gekommen. Als wäre es zu spät, es sich jetzt noch anders zu überlegen, als müssten die Dinge ihren Lauf nehmen.

Kompletter Text in Ernaux 2018, S. 43–45:

Seit drei Tagen ist sie in der Kolonie. Es ist Samstagabend. Die Kinder liegen in den Schlafsälen in ihren Betten. Ich sehe sie, wie später noch Dutzende Male, mit ihrer Zimmergenossin die Treppen hinunterlaufen, in Jeans, einem ärmellosen Ringelpulli, weissen Riemchensandalen. Sie hat die Brille abgesetzt und den Dutt gelöst, die langen Haare wippen in ihrem Rücken. Sie ist in einer extremen Aufregung, es ist ihre erste Party.

Ich weiss nicht mehr, ob schon Musik lief, als die beiden in dem Keller ankamen, der in einem Nebengebäude lag, vielleicht unter der Krankenstation oder einem anderen Raum. Und auch nicht mehr, ob er schon da war, ob er einer von denen war, die sich um den Plattenspieler drängten und die Musik auswählten. Sicher ist nur, dass er der Erste war, der sie zum Tanzen aufgefordert hat.

Ein Rock'n'Roll.

Es ist ihr peinlich, wie schlecht sie tanzt (womöglich hat sie es ihm gesagt, um sich zu entschuldigen). Sie wirbelt mit grossen Schritten um ihn herum, geführt von seinem Griff, ihre Sandalen machen klack klack auf dem Betonboden. Sie ist aufgewühlt, weil er sie unverwandt anstarrt, während er sie eine Drehung nach der anderen machen lässt. Noch nie hat jemand sie mit so schweren Augen angeschaut. Er, das ist H, der Chefbetreuer. Er ist gross, blond, breitschultrig, mit kleinem Bauch. Sie fragte sich nicht, ob er ihr gefällt, ob sie ihn schön findet. Er wirkt kaum älter als die anderen Betreuer, aber für sie ist er kein Junge mehr, sondern ein richtiger Mann, wegen seiner Stellung, nicht so sehr wegen seines Alters. Wie sein weibliches Pendant, die Chefbetreuerin L, steht er für sie auf der Seite derjenigen, die das Sagen haben. Mittags hat sie am selben Tisch wie er gegessen, eingeschüchtert, sehr beschämt, weil sie nicht wusste, wie man den Pfirsich, den es

zum Nachttisch gab, richtig isst. Nicht eine Sekunde lang hätte sie gedacht, dass er sich für sie interessieren könnte, sie ist perplex.

Beim Tanzen weicht er zur Wand zurück und hört dabei nicht auf, sie anzustarren. Das Licht geht aus. Er zieht sie abrupt an seine Brust und presst seinen Mund auf ihren. In der Dunkelheit wird laut protestiert, jemand macht das Licht wieder an. Ihr wird klar, dass er es war, der den Schalter betätigt hat. Sie empfindet eine wohlige Angst und kann ihm nicht in die Augen sehen. Sie weiss nicht, wie ihr geschieht. Er flüstert, gehen wir raus? Sie sagt ja, vor den anderen können sie sich nicht küssen. Sie sind draussen, laufen eng umschlungen an den Mauern des Sanatoriums entlang. Es ist kalt. In der Nähe des Speisesaals, vor dem dunklen Park, drückt er sie gegen die Mauer, reibt sich an ihr, sie spürt seinen Penis durch ihre Jeans an ihrem Bauch. Es geht ihr zu schnell, sie ist nicht bereit für diese Geschwindigkeit, diese Gier. Sie spürt nichts. Sie lässt sich von seinem Begehren unterwerfen, dem unbeherrschten, wilden Begehren eines Mannes, das nichts zu tun hat mit dem langsamen, behutsamen Flirt, den sie im Frühling erlebt hat. Sie fragt nicht, wohin sie gehen. Wann wird ihr klar, dass er sie zu den Zimmern führt, vielleicht hat er es ihr gesagt?

Sie sind in ihrem Zimmer, im Dunkeln. Sie sieht nicht, was er tut. In diesem Moment glaubt sie immer noch, dass sie sich auf dem Bett weiterküssen und durch die Kleidung hindurch streicheln werden.

Er sagt: «Zieh dich aus.» Seit er sie zum Tanzen aufgefordert hat, hat sie alles getan, was er von ihr verlangt hat. Zwischen dem, was ihr passiert, und dem, was sie tut, gibt es keinen Unterschied. Sie legt sich neben ihn auf das schmale Bett, nackt. Sie hat keine Zeit, sich an seine absolute Nacktheit zu gewöhnen, an seinen nackten Männerkörper, sofort spürt sie die Grösse und Härte seines Glieds, das er ihr zwischen die Schenkel schiebt. Er versucht, in sie einzudringen. Es tut ihr weh. Sie sagt, dass sie noch Jungfrau ist, als Verteidigung oder Erklärung. Sie schreit. Er beschwert sich: «Mir wäre es lieber, du würdest vor Lust schreien!» Sie wäre gern woanders, aber sie bleibt. Ihr ist kalt. Sie könnte aufstehen, das Licht anmachen und ihm sagen, er solle sich anziehen und verschwinden. Oder sich selbst anziehen, ihn dort zurücklassen und wieder auf die Party gehen. Sie hätte das tun können. Ich weiss, dass sie nicht auf die Idee gekommen ist. Als wäre es zu spät, es sich jetzt die sexuelle Befreiung und das Problem mit der Lust. Ein Dialog noch anders zu überlegen, als müssten die Dinge ihren Lauf nehmen. Als hätte sie nicht das Recht, diesen Mann in dem Zustand zurückzulassen, den sie in ihm ausgelöst hat. Mit dieser rasenden Lust. Für sie ist es unvorstellbar, dass er sie unter all den anderen ausgesucht hat - auserwählt.

Die Fortsetzung läuft ab wie ein Pornofilm, in dem der Mann den Takt vorgibt und seine Partnerin nicht weiss, was sie tun soll, weil sie keine Ahnung hat, was als Nächstes kommt. Er allein ist Herr der Situation. Er ist ihr immer einen Schritt voraus. Er schiebt sie nach unten, in Richtung seines Bauchs, steckt ihr seinen Schwanz in den Mund. Sofort schwappt ihr ein fetter Schwall Sperma entgegen, spritzt ihr bis in die

Nasenlöcher. Es sind keine fünf Minuten vergangen, seit sie das Zimmer betreten haben.

In meiner Erinnerung kann ich kein Gefühl finden, geschweige denn einen Gedanken. Das Mädchen auf dem Bett nimmt an dem Geschehen teil, mit ihr passiert etwas, was sie eine Stunde zuvor nicht für möglich gehalten hätte, mehr nicht.

D Red (Sophie Hunger)

Deutsche Übersetzung:

Die Rede

Ich habe auch eine Prognose
Und kenne keinen Effekt
Ich brauche deine Rose
Aber habe so viel Respekt

Also winke ich den Matrosen
Sie sind immer neu
Wäre auch gern neu geboren
Gedankenlos alleine

Ich habe nichts zu sagen hier
Darum frage ich jetzt nicht mehr nach
Ich habe gar nichts zu sagen hier
Auch wenn du meinst, dass ich das kann

Zwischen Hier und Jetzt liegt
Alles das nicht geworden ist
Zwischen Hier und Jetzt liegt
Alles, das nicht gewesen ist
Frag nicht nach meiner Wahrheit
Lass mir so viel Würde
Alles hätte und hätte keinen Sinn

Ich werde dir so viel sagen hier
Darum frag und lass nicht los
Ich werde dir so viel sagen hier
Frag und lass nicht los

Hinüber (Mine)

Ich bin hundert Jahre alt
Mein Kopf ist voll, die Füße kalt
Die ganze Welt hat sich auf meine Brust gesetzt
Der Mensch ist so ein argloses Geschöpf
Das Meer ist aus Plastik
Der Hunger ist groß
Solang' du nicht matt bist
Lass' ich dich nicht los
Das alles hält sich nur so lang
Bis es hinüber ist irgendwann
Ich seh' nicht wie die Sonne geht
Ich seh' wie die Erde sich dreht
Du hast Stunden gezählt
Bis dein Kind in den Brunnen fällt (ha)
Das Meer ist aus Plastik
Der Hunger ist groß
Solang' du nicht matt bist
Lass' ich dich nicht los
Das alles hält sich nur so lang
Bis es hinüber ist irgendwann
Ich bin der Mensch und bin ein Tier
Bin voller Scham bin voller Gier
Such' nach dem Glück, das ich zerstör'
Nichts davon hat mir gehört
Das Meer ist aus Plastik
Der Hunger ist groß
Solang' du nicht matt bist
Lass' ich dich nicht los
Das alles hält sich nur so lang
Bis es hinüber ist irgendwann

Weiterführende Links

„Die Figur Gretchen ist seit 1808 im Kerker der männlichen Zuschreibung eingeschlossen und so - aus dramatischer Sicht - eine gute Schnittstelle für eine Neubefragung.“ Zitat aus dem Programmheft von Katja Prussas.

Mit den genannten Texten werden Leerstellen in Goethes Erzählung aufgefüllt. Weder die Gabe des Schlafmittels an die Mutter, noch die Liebesnacht mit Faust oder die Kindstötung wurden konkret von Goethe niedergeschrieben. Durch die Fremdtex te verfolgt die Inszenierung Spuren und Spiegelungen der Gretchentragödie aus verschiedenen Zeit- und Sprachebenen. Mit Schüler: innen kann hier die transgenerationale Weitergabe von Zuschreibungen und Rollenbildern thematisiert werden.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat zum Thema „Familie und Frauen-Rollen“ ein Arbeitsheft veröffentlicht:

<https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36791/familie-und-frauen-rollen>

YouTube Link zum **Trailer der Inszenierung**:

<https://youtu.be/p2d-kme8hZA>

Interview mit Emilia Reichenbach (Schauspielerin), Bert Zander (Regisseur) und zwei weiteren Gästen. Aufgezeichnet am 9. Sept. 2021 auf der, als Aufnahmestudio während der Probenphase eingerichteten, Probephöhne 7.

https://www.youtube.com/watch?v=LlqK_gEBsCc